

spotlight europe

2015/02 – Juli 2015

Mehr Frieden und Sicherheit in Nahost durch eine KSZ-Golf

Christian-P. Hanelt

Bertelsmann Stiftung, christian.hanelt@bertelsmann-stiftung.de

Christian Koch

Gulf Research Center Foundation, ckoch@grc.net

Kriege wüten weiter in Syrien, dem Irak und dem Jemen. Flüchtlinge irren durch den Nahen Osten oder flüchten nach Europa. Saudi-Arabien und Iran befeuern die Konflikte, ringen um die Vormacht, misstrauen einander tief. Dabei müssten sie miteinander reden. Nach dem Abschluss des Atomvertrags wäre die Gelegenheit günstig, die Regionalmächte des Nahen Ostens an einen Tisch zu bringen. Nach dem Vorbild der KSZE, die in Europa so erfolgreich war.

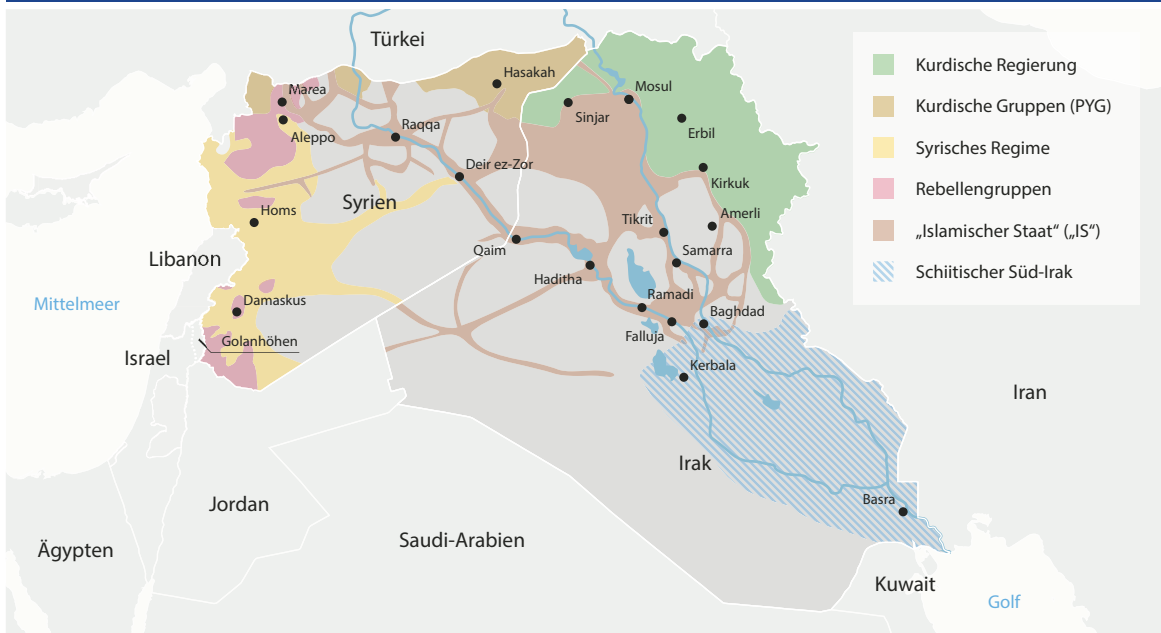
spotlight europe # 2015/02

Die Spannungen im Nahen und Mittleren Osten verschärfen sich zusehends. Kriege überziehen Syrien, den westlichen Irak sowie den Jemen. Grenzen verlieren ihre Bedeutung, staatliche Strukturen lösen sich auf. Die Konflikte verlaufen zunehmend entlang ethnischer und religiöser Linien. Minderheiten von Christen bis Jesiden, ja sogar Mehrheiten, wie die Sunniten in Syrien, werden vertrieben. Kirchen werden angezündet, Anschläge auf Moscheen verübt. Dutzende Milizen beherrschen Territorien, an deren Rändern erbittert gekämpft wird. Der „Islamische Staat“ etabliert sich, terrorisiert und herrscht dort, wo sunnitische Stämme marginalisiert werden, im westlichen Irak und im östlichen Syrien. Luftangriffe einer internationalen Allianz setzten dem „IS“ zu, stoppen ihn aber nicht. Irakisch-schiitische Milizen kämpfen unter Führung iranischer Generäle gegen den „IS“ am Boden.

Das Asad-Regime setzt sogar international geächtete Fassbomben gegen seine eigene Bevölkerung ein. Folglich sind Millionen Menschen auf der Flucht, die meisten in Syrien und dem Irak selbst. Viele stranden in der Türkei, dem Libanon, Jordanien und dem kurdischen Nord-Irak. Hunderttausende flüchten weiter nach Europa.

Aus eigener Kraft können die lokalen Kriegsparteien ihre Kämpfe kaum beenden. Denn die kleineren und größeren nahöstlichen Regionalmächte Türkei, Iran, Qatar, die Vereinigten Arabischen Emirate, Saudi-Arabien, Ägypten und Israel beeinflussen oder sogar befeuern die diversen ethnischen, religiösen und politischen Auseinandersetzungen in der Nah- und Mittelost-Region.

Syrien und Irak im Zerfall



Quelle: polgeonow.com

BertelsmannStiftung

Saudi-Arabien versus Iran

Insbesondere Saudi-Arabien und Iran sponsern unterschiedliche Kriegs- und Konfliktparteien, um ihre Einflusszonen in der gesamten nahöstlichen Region zu verfestigen oder gar auszuweiten. In diesem Hegemonialstreit ringen beide Seiten um die politische und militärische Vormacht in der Golfregion. Während Iran sich zusätzlich als Schutzmacht der Schiiten versteht, sieht Saudi-Arabien sich in der sunnitischen Führungsrolle. Ethnische Identitäten als indo-germane Perser und semitische Araber spielen auch eine Rolle.

In Saudi-Arabien misstraut man Iran auf ganzer Linie. Das Königshaus sieht die islamische Republik als Gewinner beim Zerfall arabischer Staatsstrukturen. Iran profitiere von der Herrschaft von Milizen, darunter der Hisbollah im Libanon, dem Asad-Regime in Damaskus, den schiitischen Gruppierungen in Zentral- und Süd-Irak. Riad vermutet, dass Iran die Strippen zieht im Konflikt zwischen Schiiten und Sunniten in Bahrain, beim Vormarsch der schiitischen Houthi-Rebellen im Jemen bis hin zur Unterstützung schiitischer Gruppierungen sogar in den östlichen Provinzen Saudi-Arabiens. Außerdem wollten die iranischen Mullahs ihre Islamvorstellung exportieren, so glauben viele Saudis.

Neben dieser Angst vor dem zunehmenden iranischen Einfluss im Nahen Osten wächst in Riad noch das Unbehagen über die amerikanische Nahostpolitik. Saudi-Arabien ist auf den militärischen Schutz der Amerikaner angewiesen und ist sich nicht mehr sicher, dass Washington es im Konfliktfall umfassend schützen werde. Riad nimmt an, dass die jüngste amerikanisch-iranische Annäherung infolge der positiv verlaufenden Atomverhandlungen zwischen Iran und den EU/E3+3 auf Kosten des amerikanisch-saudischen Verhältnisses geht. Außerdem vermisst das Königshaus die volle amerikanische Rückendeckung für seine Anti-Asad, Anti-Houthi und Pro-Sisi-Politik in Ägypten. Verunsichert und verärgert ergreift Saudi-Arabien immer offener die Führung in der Arabischen Liga und dem Golf-Kooperationsrat und setzt gemeinsam mit anderen arabischen Golfstaaten auf eine zunehmende Militarisierung seiner Regionalpolitik – Beispiele: Der Einmarsch in Bahrain 2011, der Kampf gegen den „Islamischen Staat“ als Teil einer internationalen Koalition sowie die saudisch-sunnitischen Allianz, die seit März 2015 mit Bombardements in den jemenitischen Bürgerkrieg eingreift.

Im Iran fühlt man sich seit Jahren militärisch und politisch umzingelt von den USA und ihren Verbündeten in der Region, zu denen Iran

insbesondere Saudi-Arabien zählt. Hinter dieser Einkreisung wittern die Hardliner im Iran mögliche Absichten eines Regime-Wechsels. Außerdem vermutet Teheran, dass es Riad und dem Westen beim Kampf gegen das Asad-Regime einzig darum gehe, die iranische Verbindungslinie zur schiitischen Hisbollah nach Libanon zu kappen und den Einfluss Irans im Nahen Osten generell zurückzudrängen. Das Regime fühlt sich deshalb in der Defensive und setzt verstärkt auf direkte militärische, finanzielle und politische Unterstützung von schiitischen Milizen und Gruppen im arabischen Raum. Außerdem soll das Atom- und Raketenprogramm abschreckend wirken. Beim Kampf gegen den „Islamischen Staat“ verfolgte man, so hört man jetzt in Teheran, doch die gleichen Interessen wie die USA. Ein Teil der Führung befürchtet, der „IS“ könne sogar die marginalisierte arabisch-sunnitische Minderheit im West-Iran infiltrieren.

Fazit: Ohne eine Annäherung zwischen Saudi-Arabien und dem Iran lassen sich die lokalen Konflikte im Libanon, in Syrien, dem Irak bis zum Jemen nicht entschärfen, beilegen bzw. lösen. Im Gegenteil, es droht eine weitere Eskalation der lokalen Kriege, ein Wettrüsten und eine Vertiefung der gegenseitigen Feindbilder.

Chancen auf Entspannung

Es gibt aber auch Anzeichen für eine Entspannung im saudisch-iranischen Verhältnis: Der neue saudische Monarch Salman bin Abdelaziz Al-Saud hat den langjährigen Innenminister Mohammed Bin Nayef als Kronprinzen ernannt. Dieser ist auch der Vorsitzende des neuen Außen- und Sicherheitsrates, eine Schlüsselfunktion. Er gilt als besonnener Realpolitiker, der keine unnötige Konfrontation mit dem Iran riskieren wird. Der Atomvertrag mit dem Iran stärkt kompromissbereite Kräfte um Präsident Hassan Rouhani in Teheran, welche die internationale Isolation Irans überwinden wollen. Auch wenn in Riad die Skepsis überwiegt, so beurteilte König Salman bin Abdulaziz schon das Rahmenabkommen der EU/E3+3 mit dem Iran vom April 2015 vorsichtig positiv verbunden mit der Hoffnung, es würde zur Sicherheit und Stabilität der Region beitragen.

Das Nuklearabkommen mit dem Iran kann auf Dauer mehr Bestand und Erfolg haben, wenn es

Der Jemen implodiert



durch weitere Initiativen ergänzt wird, die darauf abzielen, in der Region Vertrauen zu schaffen und die Konfliktherde einzudämmen. Alleinstehend wird der Nuklearvertrag zu wenig Bedeutung entfalten. Es besteht die Gefahr, dass eine atomare Aufrüstung nur um einige Jahre verschoben wird, während die Feindseligkeiten und Stellvertreterkriege in der Region unvermindert fortgesetzt werden. Nur die Entwicklung von vertrauensbildenden Maßnahmen und kollektiven Sicherheitssystemen kann dieser Abwärtsspirale ein Ende setzen. Iran und Saudi-Arabien haben in der Vergangenheit Vorschläge für ein Sicherheitssystem in der Golf-Region unterbreitet: Der ehemalige saudische Außenminister Saud al-Faisal sprach beim Manama-Dialog in Bahrain schon 2004 von einem Sicherheitssystem, gestützt auf vier Säulen: Einem einheitlichen Golfkooperationsrat (GCC); einem stabilen Irak; einem freundlichen Iran; einem wohlhabenden Jemen. Das System als solches sollte international durch den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen unterstützt werden. Hassan Rouhani, seit 2013 iranischer Präsident, stellte bereits im Januar 2007 beim Weltwirtschaftsforum in Davos einen Zehn-Punkte Plan zur Sicherheit und Zusammenarbeit in der Golf-Region vor.

Kritiker führen an, dass Iran und Saudi-Arabien noch keinen Leidensdruck hätten, ihre Streitigkeiten beizulegen und regional zu kooperieren. Dabei zeichnet sich ab, dass beide Hegemonialstaaten sozioökonomisch unter Druck kommen

Golf: Wirtschaftliche und Soziale Kerndaten

	Bevölkerung in Mio. (2014)	Prozentanteil Bevölkerung unter 25 Jahren	Bevölkerungsprognose 2050 (in Mio.)	Rang Human Development Index 2014	Bruttonationaleinkommen (in Mio.)	Wachstumsrate Bruttonationaleinkommen 2014 (Mrd. \$)	Prozent Arbeitslosigkeit	Pro-Kopf Einkommen (\$)	Inflationsrate (%)	Finanzkraft der staatlichen Fonds (Mrd. \$)	Prozentanteil an weltweiten Öl-Reserven	Prozent Anteil an weltweiten Öl-Reserven
Saudi-Arabien	30,6	50,8	54,73	34	801,0	4,2	5,6	26,170	2,9	763	4,4	15,8
Iran	78,0	55,7	105,48	75	431,0	1,7	11,5	5,534	18,8	62,0	18,2	9,3
Irak	35,9	60,6	57,93	120	231,0	0,1	15,9	6,429	3,4	N/A	1,9	8,9
Jemen	24,1	65,4	84,38	154	40,0	2,0	17,0	1,463	10,4	N/A	0,3	0,2
Vereinigte Arabische Emirate	9,3	31,0	13,5	40	425,0	4,9	4,1	45,685	2,6	1,007	3,3	5,8
Qatar	2,2	33,6	2,6	31	222,0	6,0	0,6	99,285	3,4	256	13,3	1,5
Oman	3,7	51,5	6,81	56	84,0	3,8	8,1	22,600	1,7	19	0,5	0,3
Bahrain	1,2	44,0	1,27	44	35,0	3,7	4,5	29,200	3,1	11	0,1	<0,1
Kuwait	4,0	37,8	4,92	46	189,0	2,6	2,3	47,380	3,1	548	1,0	6,0

Quelle: Gulf Research Center

| BertelsmannStiftung

könnten, Interesse an Zusammenarbeit zu entfalten: Alle Staaten der Region stehen vor der demographischen Herausforderung, steigende Zukunftserwartungen ihrer jungen Gesellschaften zu erfüllen und einer steigenden Masse Jugendlicher Ausbildung und Beschäftigung zu offerieren. Um dieses Unruhepotenzial zu besänftigen, werden Mehr-Ausgaben für Wohlfahrtsprojekte und der Ausbau der Rentier-Ökonomie nicht reichen. Noch kann Riad auf seine Devisenreserven zurückgreifen und Teheran kann infolge der Lockerung der Sanktionen mit Mehreinnahmen rechnen.

Weniger Öl, mehr Handel

Allerdings zeichnet sich nach der jüngsten Prognose des BP Statistical Review ab, dass der globale Verbrauch an Öl und Gas auch in Wachstumsperioden eher sinken wird. Folglich werden auch die staatlichen Budgets aus Öl und Gasverkäufen der Regierungen Irans und Saudi-Arabiens sinken. Weniger Geld für Wohlfahrtsprojekte wird die Regierungen zu anderen Einkommensquellen zwingen. Intensiverer gemeinsamer regionaler Handel, Investitionen und das Ankurbeln

des Produktions- und Dienstleistungssektors versprechen mehr Arbeitsplätze und mehr Einnahmen. Wenn solche „positiven sozioökonomischen Incentives“ gegebenenfalls für solche subregionalen Verhandlungen nicht ausreichen, die Regierungen jetzt zu einer Politikänderung zu bewegen, so können das vielleicht besser „negative sicherheitspolitische Incentives“ – wie zum Beispiel die gemeinsamen Ängste vor der Ausbreitung des „Islamischen Staates“. Der „IS“ scheint sich auf längere Frist im Osten Syriens und im Westen des Irak festzusetzen, sein Territorium sogar von Zeit zu Zeit auszuweiten und mehr Terroranschläge zu verüben – alarmierend für Riad und Teheran. Dieser Alarm könnte Saudi-Arabien und den Iran zu einer gemeinsamen Kompromiss-Linie im Syrien-Konflikt bewegen, die lauten könnte: Ersatz der Führungsriege des Asad-Regimes durch einen Übergangsmilitärrat mit starker alawitischer Beteiligung.

Eine KSZE für den Golf

Eine gewisse Grundlage für einen Vorstoß in Richtung eines Golf-Verhandlungsprozesses wäre also gegeben. Er müsste zweigleisig laufen:

Auf der höheren Ebene sollten die großen politischen Themen wie Kampf gegen den Terrorismus, die Zukunft Syriens, des Irak und des Jemen sowie die Beziehungen Irans mit Saudi-Arabien und den anderen GCC-Staaten auf der Tagesordnung stehen. Parallel zu dieser hohen Ebene des politischen Dialoges sollten konkrete Verhandlungen zu ganz spezifischen pragmatischen Themen geführt werden, die vertrauensbildend wirken. Potenzial hätten Verhandlungsthemen wie: Der Umgang mit Flüchtlingen, Infrastrukturprojekte, Umweltschutzmaßnahmen, verbesserte Trinkwasserversorgung, Kooperation im Energiesektor, Ausbau der regionalen Wirtschaftsbeziehungen, gemeinsame Rahmenbedingungen für Handel und Investitionen, ein gemeinsamer regionaler Arbeitsmarkt. Dieses zweigleisige Verhandlungsmodell für die Subregion „Golf“ folgt im Prinzip der Struktur der erfolgreichen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts mit ihren drei Verhandlungskörben: Einem für politische und militärische Fragen, einem für Wirtschafts- und Umweltthemen sowie einem für humanitäre und menschenrechtliche Angelegenheiten.

Vor 40 Jahren wurde die Schlussakte der KSZE in Helsinki unterzeichnet, und die Konferenz später zu einer Institution, der OSZE mit Sitz in Wien, weiterentwickelt. Die OSZE hat ihre Relevanz auch nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes nicht verloren, sie spielt zurzeit eine wichtige Rolle beim Konfliktmanagement in der Ost-Ukraine. Sicher kann der KSZE-Prozess für Europa nicht einfach eins zu eins auf die Golfregion übertragen werden. Dennoch, das Prinzip der kollektiven Sicherheit gefördert durch vertrauensbildende Maßnahmen spezifiziert in drei Arbeitsgruppen („Körbe“) ist auch für ein Streben nach Frieden, Sicherheit und Kooperation in der Subregion „Golf“ von Bedeutung.

Zu der nahöstlichen Subregion „Golf“ zählen neben Saudi-Arabien und den Iran auch die kleineren Golfstaaten Vereinigte Arabische Emirate, Kuwait, Bahrain, Qatar und Oman. Riad wird drauf bestehen, dass in einem Verhandlungsprozess der Fokus auf die gesamtregionale Situation gerichtet wird und nicht nur auf die Beziehungen Riad-Teheran. Das gilt zum einen, um so auf eine breite gemeinsame arabische Front verweisen zu können, zum anderen aber auch, um in den kleineren

GCC-Staaten nicht das Gefühl erwecken zu lassen, Saudi-Arabien würde versuchen, hinter dem Rücken der anderen separate Absprachen zu treffen. Die Einbeziehung aller GCC-Staaten ist also wichtig. Auch der Irak und der Jemen gehören geographisch zur Subregion „Golf“. Mit der neuen Regierungsführung unter Premierminister Haidar Al-Abadi in Bagdad hat der Irak nach den schwierigen Jahren des in der Region umstrittenen Premierministers Nouri al-Maliki eine international, auch von Iran und Saudi-Arabien anerkannte Regierung. Und obwohl die Zentrale in Bagdad über nur sehr geringe Autorität im Westen des Irak verfügt und sich mit der autonomen Kurden-Regierung im Nord-Irak abstimmen muss, sollte die al-Abadi-Regierung mit am Verhandlungstisch sitzen. Auch der Jemen gehört zu einem Golf-Verhandlungsprozess dazu, obwohl hier die Bildung einer inklusiven und handlungsfähigen Regierung abgewartet werden sollte.

Der Kern-Partizipationsrahmen für einen Verhandlungsprozess für die Subregion „Golf“ würde so im ersten Stadium 6 + 2 (die sechs Staaten des Golfkooperationsrat GCC, Iran und Irak) umfassen – und, sobald es eine anerkannte, inklusive Regierung in Sanaa gibt, ebenso den Jemen.

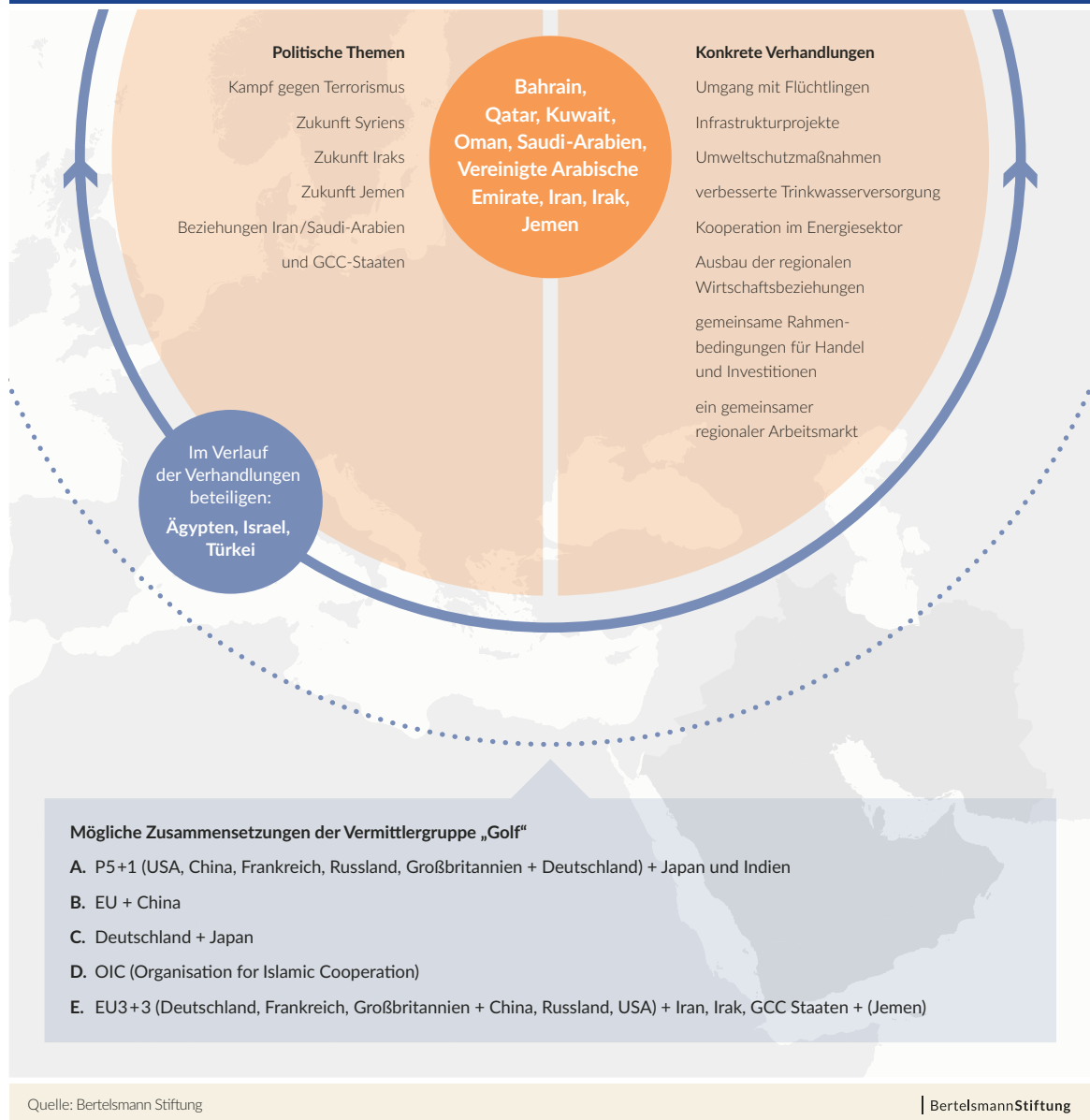
Die Türkei, Israel und Ägypten sind wichtige nahöstliche Regionalmächte mit Einfluss und Interessen bis in die Golfregion. Die Vermittler eines Golf-Verhandlungsprozesses sollten diese drei Länder auf dem Schirm behalten, um sie zu einem späteren Stadium mit in den/oder Teilen des Verhandlungsprozess/es einzubeziehen.

Um in dem derzeitigen Klima einem Verhandlungsprozess eine Chance zu geben, ist es wichtig, dass der Anstoß zu so einer diplomatischen Initiative von außerhalb der Region kommt, von einem von allen Seiten akzeptierten, starken externen Akteur, der einlädt und moderiert.

Wer sollte vermitteln?

Die Zusammensetzung einer Vermittlergruppe „Golf“ könnte unterschiedlich ausfallen: Die USA, Europa (hier insbesondere die großen Mitgliedstaaten Großbritannien, Frankreich, Deutschland), Russland, China, Indien und Japan haben viel Einfluss in der Golfregion und unterschiedliche Einflussmöglichkeiten auf den Iran und

Entwurf eines zweigleisigen Golf-Verhandlungsprozesses



Saudi-Arabien. Sie können als Vermittler und Sponsoren gute diplomatische Dienste leisten, um die Konfliktparteien an den Verhandlungstisch zu bringen. Die ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates würden die meisten dieser Einfluss-Mächte umfassen. Es wäre möglich, Vertreter der P5 um Diplomaten aus Berlin, Neu-Delhi und Tokio zu einer Vermittlungsgruppe „Golf“ zusammenzuführen. Andere Konstellationen für eine Vermittlergruppe wären ebenso denkbar, zum Beispiel ein Tandem aus Europäischer Union und China. Beide Einheiten haben in der Golfregion eher wirtschaftliches Potenzial und wenig sicherheitspolitisches Gewicht.

Sie könnten daher als relativ neutral gelten. Man könnte auch ein Tandem zweier Nationalstaaten als Vermittler ins Blickfeld rücken: Deutschland und Japan. Beide Länder haben keine koloniale Vergangenheit in der Region und sind keine ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates, haben aber in den Vereinigten Nationen großes Gewicht und gute Beziehungen zu den USA, die in der Golfregion ein starker Militärfaktor sind. Japan ist asiatisches Mitglied der OSZE und Deutschland hat zudem 2016 den Vorsitz in der OSZE, die mit ihren Instrumenten, Prinzipien und Modulen als Blue Print für eine KSZ-Golf wirken könnte. Aus der Region

selbst bieten sich zwei Vermittlungsplattformen an: Die Nutzung des Rahmens der Organisation für Islamische Zusammenarbeit (OIC), weil Iran, Irak und die 6 GCC-Staaten hier alle Mitglieder sind. Das Sultanat Oman, GCC-Mitglied, unterhält von allen arabischen Golfstaaten zum Iran die besten Beziehungen. Muscat hat 2013 die ersten wichtigen bilateralen Gesprächsfäden zwischen Washington und Teheran gesponnen, auch spielt Oman z. Zt. eine zentrale Rolle für die Vermittlung im jemenitischen Bürgerkrieg.

Denkbar wäre auch, dass nach Abschluss der Detailvereinbarungen zum aktuellen Rahmenabkommen über das iranische Atomprogramm der Gesprächsrahmen EU/E3+3 mit dem Iran aus dem bilateralen Verhandlungsprozess in einen subregionalen Verhandlungsprozess überführt werden könnte – sprich: um die anderen regionalen Akteure Irak und den GCC erweitert wird und ggf. zusätzliche Vermittler-Staaten, wie oben ange-regt, eingebunden werden.

Skeptiker werfen ein, die Streithähne in Riad und Teheran seien zur Konfliktbeilegung noch nicht bereit, Mediatoren könnten darum nichts ausrichten.

Vielleicht – doch für eine Vermittlungsinitiative spricht, dass die dramatischen Folgen der nah-östlichen Kriege diplomatisches Engagement erfordern, dass gewisses Gesprächs- und Einigungspotenzial im Iran und in Saudi-Arabien besteht und dass der Abschluss des Nuklearvertrages mit Teheran Politiker ermuntern kann, mit neuen, kreativen politischen und diplomatischen Lösungsvorschlägen einige der Konfliktlinien in der Golfregion einhegen zu helfen. Eine KSZ-Golfregion kann einen Rahmen und einen Prozess bieten, innerhalb dessen sich die Staaten der Subregion „Golf“ mit den akuten Problemen der Region auf friedlicher Basis auseinandersetzen können. Ohne eine umfassende diplomatische Initiative droht die Abwärtsspirale der Gewalt in der Region sich weiterzudrehen. Eine KSZ-Golf kann auch als diplomatisch-politisches Sicherheitsnetz fungieren für den Fall, dass die Umsetzung der Atom-Vereinbarungen mit dem Iran ins Stocken geraten oder gar scheitern. ■

Weitere Literatur

Text des nuklearen Rahmenabkommens UNSC und Iran vom April 2015.

<http://www.state.gov/r/pa/prs/ps/2015/04/240170.htm>

Website der OSZE speziell zu ihren Arbeitsthemen.

<http://www.osce.org/what>

Aktuelle Zahlen, Daten, Fakten des Bertelsmann Transformations Indexes (BTI) 2016 für den Nahen Osten.

<http://www.bti-project.de/reports/laenderberichte/index.nc>

Themen Golf-Sicherheitsstruktur des Gulf Research Center (GRC).

http://grc.net/index.php?sec=Publications&sec_type=h&sub_opt=68&override=Publications

BP Statistical Review zur globalen Öl- und Gas-Produktion vom Juni 2015.

<http://www.bp.com/en/global/corporate/about-bp/energy-economics/statistical-review-of-world-energy.html>

SIPRI Yearbook 2015 Outlook armaments and international security.

<http://www.sipri.org/yearbook>

Konferenzbericht, 15. Körber Dialog Middle East in Berlin vom April 2015.

<http://www.koerber-stiftung.de/internationale-politik/sonderthemen/neue-un-ordnung-in-nahost.html>

Giath Bilal, Zenith, der „islamische Staat“: interne Struktur und Strategie vom Mai 2015.

<http://www.ghiathbilal.com/index.php/De/248-der-islamische-staat-interne-struktur-und-strategie>

Mathias Brüggmann, Leitartikel, Handelsblatt, „Annäherung und klare Kante“, 3. Juni 2015.

<http://goo.gl/EUwmL3>

Böhm, Musharbash, Svensson, Die Zeit: Analyse: „Warum der islamische Staat gewinnt“, 3. Juni 2015.

<http://www.zeit.de/2015/23/islamischer-staat-staerke-gegner>

Adnan Tabatabai, Beitrag, Lobelog.com, „Nuclear Talks: Paradigm Shift in Iran Foreign Policy?“, 25. Juni 2015.

<http://www.lobelog.com/nuclear-talks-paradigm-shift-in-iran-foreign-policy/>

Bauer, Hanelt, Koch: The EU-GCC Partnership: Security and Policy Challenges,

Al-Jisr Project on EU-GCC Public Diplomacy and Outreach, 2010.

http://aljisir.ae/sites/default/files/EU-GCC_Partnership_Security_Policy_Challenges_ENG.pdf

V.i.S.d.P.

Bertelsmann Stiftung
Carl Bertelsmann Straße 256
D-33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Isabell Hoffmann
isabell.hoffmann@bertelsmann-stiftung.de
Telefon +49 5241 81 81313

Joachim Fritz-Vannahme
joachim.vannahme@bertelsmann-stiftung.de
Telefon +49 5241 81 81421

Zuletzt erschienen:

spotlight europe # 2015/01
Unruhige Zeiten im Disunited Kingdom
Joachim Fritz-Vannahme

spotlight europe # 2014/02
Im Netz der Populisten
Isabell Hoffmann

spotlight europe # 2014/01
Nordafrika zwischen Krise und Konsens
Christian-P. Hanelt

Alle Ausgaben des „spotlight europe“
stehen im Internet als Download bereit:
www.bertelsmann-stiftung.de/spotlight

ISSN 1865-7435